

Zeitschrift: Rheinfelder Neujahrsblätter
Herausgeber: Rheinfelder Neujahrsblatt-Kommission
Band: 46 (1990)

Nachruf: Willy Schaffner-Zimmermann : 1903-1989
Autor: Heiz, Arthur

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Willy Schaffner-Zimmermann

1903 – 1989

von Arthur Heiz

Am 11. April 1989 starb nach langem Leiden in seinem Vaterhaus in Rheinfelden an der Marktgasse 42, wo er am 3. Februar 1903 geboren worden war, Buchbindermeister Willy Schaffner-Zimmermann. Sein Vater, Adolf Schaffner-Weiss, gebürtig aus Buus BL, war Schuhmacher. Seine Werkstatt lag auf der Rheinseite des Hauses, dort, wo Willy Schaffner später das Buchbinderhandwerk betrieb. Er starb, als Willy fünfjährig war. Mit Hilfe der beiden älteren Kinder führte die Mutter das väterliche Geschäft weiter, so dass die Familie keine Not zu leiden brauchte. Willy Schaffner durchlief die Gemeinde- und die Bezirksschule. Darauf begann er bei Moser & Gugelmann in Rheinfelden eine Buchbinderlehre und schloss sie nach dreieinhalb Jahren mit Auszeichnung ab. Dann begab er sich nach altem Handwerksbrauch zur weiteren Ausbildung in die Fremde. Am längsten hielt er sich an seiner ersten Stelle in Solothurn auf. Dort verdiente er auch am meisten, nämlich achtzig Franken in der Woche. Trotzdem gab er die Stelle nach zwei Jahren auf, weil er unbedingt Französisch lernen wollte. Er arbeitete zuerst in Lausanne, dann wieder in der deutschen Schweiz — Bern, Zürich, Frauenfeld — in Neuenburg und nochmals in Lausanne. Als Höhepunkt seiner Ausbildungszeit betrachtete er jene vier Monate in der Weltstadt Paris. Warum er die Stadt so bald verließ? Sein Patron musste aus wirtschaftlichen Gründen einen seiner beiden Mitarbeiter entlassen, entweder den Schweizer oder den Franzosen, der den ganzen Ersten Weltkrieg mitgemacht hatte. Der Patron hätte lieber den Schweizer behalten, aber Willy Schaffner zögerte nicht, verzichtete zugunsten seines französischen Kollegen auf die Stelle und kehrt in die Schweiz zurück.

In Rheinfelden fand er eine Anstellung als Werkstattleiter in der Buchbinderei Moser. 1928 bestand er die Meisterprüfung, und zwei Jahre später heiratete er Gertrud Zimmermann aus Rheinfelden. Der Ehe entsprangen vier Kinder, die alle verheiratet sind und insgesamt neun Enkelkinder haben. Kin-

der und Enkelkinder hat der Verstorbene früh mit der Natur vertraut gemacht, besonders mit der Pflanzenwelt. Diese Vorliebe für die Botanik verdankte er seinem Naturkundelehrer in der Bezirksschule, Dr. Karl Fuchs. Er kannte viele Pflanzen, Bäume und Sträucher beim Namen. Seltene Exemplare hatten es ihm besonders angetan. So kannte er die Standorte der einheimischen Orchideen. Noch im letzten Jahr konnte er sich bei Ausflügen in die nähere Umgebung an der Pracht der Blüten erfreuen.

Am 1. Januar 1932 eröffnete Willy Schaffner in seinem Hause die eigene Buchbinderei. Er gliederte ein Einrahmungsgeschäft und die Filiale der Buchhandlung Wepf in Basel an. Bei allen seinen Unternehmungen war ihm seine Gattin eine einsatzfreudige Partnerin. Für die Stadt Rheinfelden und viele andere fricktalische Gemeinden erledigte er jahrzehntelang Buchbinderarbeiten; aber er erhielt auch Aufträge aus der ganzen Schweiz. Als nach dem letzten Weltkrieg in einem Schweizer Verlag die deutsche Ausgabe von Churchills Memoiren erschienen, erhielt Willy Schaffner den ehrenvollen Auftrag, die Belegbände für den Autor zu binden, in Halbfanz (Halbleder) und mit einem Überzugspapier, das er selber angefertigt hatte. Buchbinden ist auch ein Kunsthantwerk. So entstanden gediegene, von handwerklichem Können geprägte Einbände, die heute noch in privaten Bibliotheken stehen. Für die Buchreihe der Oltner Bücherfreunde wurde eine grössere Anzahl ausgewählter Autoren in seiner Werkstatt gebunden: Limitierte Auflagen in Ganzleder gebunden und handwerkliche Papierbände, gestaltet mit eigenen Papieren oder jenem bekannter Buntpapierhersteller. Nach der Ausbildungszeit seines ältesten Sohnes Peter konnte die handwerklich geführte Buchbinderei zwei Familien nicht ernähren. Willy Schaffner suchte neue Wege. Es begann der Ausbau des Betriebs zur industriellen Buchbinderei. Er erkannte, dass diese Dienstleistung sehr gefragt war, und scheute auch nicht die damit verbundenen Risiken. 1973 ging dieser Zweig als «Schaffner + Co.» auf seinen Sohn Peter über. Die Jüngere, Hans, übernahm Buchhandlung und Einrahmungsgeschäft. Er selbst hat noch jahrelang seine treue, handwerkliche Kundschaft bedient.

Mit der Kunst war der Verstorbene eng verbunden. Er betrieb einen Kunsthandel, hauptsächlich mit Stichen, aber auch mit Gemälden. So förderte er jahrelang Jakob Strasser, als dessen Werke noch nicht so bekannt und gefragt waren. Mit seiner Frau zusammen organisierte er auch lange die Kunstauststellungen im ehemaligen Kurbrunnen. Dies brachte ihn in Kontakt mit bedeutenden Künstlern unserer Zeit. So unter anderem mit den Malern Niklaus Stöcklin, Gunther Böhmer, Cuno Amiet, dem Plastiker Weber (Figur im Casino Kurbrunnen), dem Schriftsteller Hermann Hesse, um nur einige zu



Willy Schaffner-Zimmermann mit seiner Enkeltochter Dorotea 1977.

nennen. Durch den Kunsthandel wurde er zum Sammler. Seine besondere Aufmerksamkeit galt alten Bilder- und Kinderbüchern. In seiner Sammlung, die er auch etwa in Ausstellungen zeigte, befanden sich wahre Kostbarkeiten wie etwa Friedrich Justin Bertuchs «Bilderbuch für Kinder, enthaltend eine angenehme Sammlung von Tieren, Früchten, Mineralien, Trachten und allerlei andern unternichtenden Gegenständen aus dem Reiche der Natur, der Künste und Wissenschaften», das ab 1796 in zwölf Bänden mit fünfhundert handkolorierten Kupferstichen erschienen ist.

Willy Schaffner betrachtete es als staatsbürgerliche Pflicht, sich der Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen. Musste er aber feststellen, dass er ein Amt aus zeitlichen oder anderen Gründen nicht richtig versehen konnte, zögerte

er nicht, es niederzulegen. So trat er als Präsident des Kur- und Verkehrsvereins 1947 schon am Ende der ersten Amtsperiode zurück. Als Friedensrichter hingegen amtete er von 1943 bis 1965 volle 23 Jahre. Die Klienten kamen an die Marktgasse, die Amtsgeschäfte wurden in der «guten Stube» erledigt. Diese Arbeit lag ihm, weil er damit vielen Menschen helfen und auch raten konnte. 1946 bis 1972 war er Mitglied des Schulkomitees der Gewerblichen Berufsschule, davon sieben Jahre als Präsident.

Der Geschichte unserer Stadt und unseres Landes widmete er viele Stunden. Heimatliebe und Treue gehörten ganz selbstverständlich zu seinem Wesen. Vergangenheit und Zukunft unseres Landes lagen ihm am Herzen, Tradition war kein leeres Wort.

Daher bedeutete seine Wahl in die Kommission des Fricktaler Museums Rheinfelden ihm Freude und Ansporn zugleich. Seine 16jährige Tätigkeit als Präsident (bis 1973) wurde für das Museum zu Markstein. Mit der ihm eigenen Tatkraft nahm er die Innenrenovation des 1934 eröffneten Museums und die Neugestaltung der Schausammlung an die Hand. Von 1962 bis 1965 wurde jedes Jahr ein Stockwerk renoviert und neu eingerichtet. Während das erste und das zweite von Armin Meier, Antiquar, Zürich, gestaltet wurden, teilten sich in die Arbeit im dritten Stockwerk Dr. Hans Rudolf Wiedemer, Kantonsarchäologe, Brugg (Ur- und Frühgeschichte), Willy Schaffner und James Müri, Bezirkslehrer, Rheinfelden (Salmenfischerei). 1965 folgte die Eröffnung des Strasserzimmers und der Nagelschmiede. Darauf gestaltete Willy Schaffner zwei grosse Ausstellungen, 1971 über «Alte Spielsachen und Kinderbücher», 1973 über «Brücke und Burgstall». Bevor er 1973 zurücktrat, ordnete er noch die überaus wertvolle Fotosammlung Baumer/Lützelschwab. Er blieb dem Museum weiterhin verbunden, so half er noch 1986 trotz starker Beschwerden eine kleine, aber viel beachtete Schau alter Bilderbücher einrichten. Seit der Eröffnung des Museums 1934 bis zum Rücktritt Willy Schaffners 1973 hat niemand das Gesicht des Museums in solchem Masse geprägt wie der Verstorbene. Er hat davon kein Wesen gemacht, er hat seine Arbeit im stillen getan. Für diese Arbeit aber sind wir Willy Schaffner zum grössten Dank verpflichtet.